

Vorwärts eilte auch ich, gleichsam ihnen nach, und sah fast im Augenblicke nun das Peloton der Nationalgarde, das einem Sergeanten der Compagnie die letzte militairische Ehre erwiesen hatte. Nie waren noch Klänge von Schiefgewehr auf dem östlichen Kirchhofe so häufig. Es vergeht kein Tag, wo man nicht mit demselben Lärm irgend einen friedlichen Bürger begräbe.

Zwei andere Leichenzüge waren zu gleicher Zeit über die Schwelle getreten und mehre andere folgten in kurzen Zwischenräumen.

Obgleich die Pforten des Kirchhofes des Pater La Chaise zu allen Stunden des Tages offen stehen, so sind doch des Morgens die Beerdigungen vorzüglich häufig. In der Nacht, zu einer stets unheilvollen Stunde, die mit dem Augenblicke beginnt, wenn die Sterne ihren Zenith überschritten haben und nach Westen sich herabsenken, hat der Tod seine Kunde gemacht und pflanzt dort und hier seine schwarzen Fahnen auf die verschiedenen Wohnungen. Dann, wenn Paris aus dem Schlafe erwacht ist und schwerfällige Karren durch die Straßen gefahren sind, um sie von den auf dem Fahrwege aufgehäuften Unreinigkeiten zu befreien, ziehen Trauerwagen auf denselben Wegen vorwärts, um die zwölf Viertel ebenfalls von denen auf den Schwellen der Häuser ausgestellten Leichnamen zu entlasten. Der größte Theil derselben werden sich dann nach dem östlichen Kirchhofe.

Jeden Augenblick sieht man den Leichenkutscher die Schwelle überschreiten; nie betroffen, mit vollkommen gleichen Gesichtszügen, mag er hinein oder wieder zurückfahren, hält er maschinenmäßig die Zügel und sein Gesicht, das nur das Gepräge der Gewohnheit trägt, sieht so unbedeutend aus, daß nicht einmal Langweile darauf zu entdecken ist. Man könnte fast dasselbe auch von seinem Gespanne sagen. Von den zahlreichen Gästen, die er bringt, folgt dem einen ein langer Zug, dessen lügenhafte Huldigungen ihm der Anstand zum letzten Mal gewährt und er nimmt auf einem mit silbernen Thränen besetzten Wagen den einzigen, die man oft bei solchen vornehmen Beerdigungen erblickt, seinen Platz rechts in der Chaussee d'Antin des Pater La Chaise ein. Ein anderer zieht links einen einsamern Weg. Dieser letztere Ankömmling kam allein; die Lebenden haben ihn verlassen, sobald ihn das Leben verließ. . . Vergebens suche ich hinter diesem Sarge seinen einzigen Freund. Der Thürsteher hat den Hund abgewehrt, nicht in den

Kirchhof zu treten und ihn fortgejagt. Das arme Thier bezeigt seinen Schmerz durch sein Geheul, es kehrt zurück, bleibt stehen, kommt wieder, läuft um die Mauern, irrt im Felde umher und weiß, gleich einem Wesen, das keinen Freund und keinen Zufluchtsort auf der Erde mehr hat, nicht, wohin es sich wenden, an wen es sich nun anschließen soll.

Indes hat sein Herr, hinabgesenkt in eine Gruft, zu welcher man auf vielen Stufen herabsteigt, an der Seite dessen, der ihm vorausging, Platz genommen. Da werden die Leichname ohne Unterschied der Geschlechter oder Alter reihenweise aufgestellt, so daß sie kaum einen Fuß weit von einander entfernt sind. Diese allgemeine Gruft, welche der Tod nur nach ziemlich langer Zeit wird ausfüllen können, steht immer offen. Man betrachtet sie nicht ohne Schauer. An ihrem Rande knieend betet ein junges, in schwarze Wolle gekleidetes Mädchen mit gesenktem Köpfehen und gefalteten Händen aufs innigste. Das arme Kind hat Nächte durchwacht, und Alles, was es verdiente, daran gewendet, ehe es für seine Mutter zu dem Zufluchtsorte der Charité sich entschloß. Sie betet und fragt sich mit trauernder Unentschiedenheit selbst, wohin sie nun vertrauend ihre Blicke richten soll. Hinter ihr, — denn ich betrachtete sie bis zu dem Augenblicke, wo sie sich wieder entfernte — sah ich einen Mann mit festem Schritte, aber gerührter Miene daher kommen. Es war ein Militär. Seine lange Gefangenschaft fern von seinem Vaterlande hatte seine junge Gattin genöthigt, unter dem Dache des frommen Mitleids zu sterben. Der Unglückliche sah aus, als ob er sie suche, als ob er sie sehen könne. Er hatte Thränen zu vergießen und wußte doch nicht, welche Stelle er damit benezen sollte! Unter dieser Gemenge von Leichnamen ist auch der seiner geliebten Gattin! Kein Schluchzen ließ sich hören, als die Schaufel des Todtengräbers sie unsichtbar machte, und keine Stimme hat ihre kalte Hülle gesegnet. — Bei den Begräbnissen der Armen ist kein Priester zugegen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Bewährung.

Wie der Held sich bewährt im blutigen Schlachten,
gewühle,
Also bewährt sich der Christ in der Verhängnisse
Kampf.

Schaller,